

dem Buch-Inhalt vielleicht etwas pathetische Motto Benjamin aufgenötigt hat. Ursprünglich jedenfalls hatte dieser die Sammlung ganz schlicht — und damit inhaltsgemäß — betitelt: Deutsche Briefe.

Peter Schönbach: Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60. Frankfurt 1961. Europäische Verlagsanstalt. 104 Seiten.

Das Institut für Sozialforschung, das sich schon durch sein ‚Gruppenexperiment‘ (Fft. 1955) Verdienste um die Untersuchung (u. a.) der Judenfeindschaft in der BRD heute erworben hat, veranstaltete auf das ‚Kölner Ereignis‘ von Weihnachten 1959 (und dessen Auswirkungen) hin in der zweiten Januardekade 1960 eine Untersuchung dessen, was in der Frankfurter Bevölkerung an Meinungen über die Juden, den ‚Antisemitismus‘, dessen Gründe und die Möglichkeiten seiner Bekämpfung umlief; wobei gleichzeitig die Befragten auf ihre ‚autoritäre‘ oder ‚demokratische‘ Grundhaltung hin getestet wurden. Daß sich nun unter den ‚Autoritären‘ (Befürwortern der Todesstrafe u. dgl.) deutlich mehr Judenfeinde als unter den Demokraten fanden, ist nicht überraschend; wenn aber in einem sonst instruktiven Aufsatz über die Untersuchung (Antisemitismus heute; in: Tribüne I, 2, S. 161; vgl. unten S. 89 f.) H. Kentler erklärt, es sei „*sinnlos*, allein den Antisemitismus zu bekämpfen ohne Berücksichtigung der anderen Merkmale, mit denen er stets gekoppelt auftritt“, so kann nur — Horkheimer zitiert werden: „Der Bekehrungsversuch am Antisemiten“ sei i. g. S. „Widerspruch in sich“; der *sinnvolle* Appell richte sich „an Unentschiedene, an solche, denen es im Grunde mit der Wahrheit Ernst ist“ (FR XIII, 105). Neu und bemerkenswert an diesen Untersuchungsergebnissen ist aber, daß unter den 18—40jährigen der kleinbürgerlichen Schichten „sich weit mehr Befragte mit antisemitischen Tendenzen als in allen anderen Gruppen“ zeigten (S. 79), wozu vermutet wird, daß wir es hier „mit einer Art Sekundärantisemitismus zu tun haben, einer Trotzreaktion, die die traditionellen antisemitischen Vorstellungen, seien es die eigenen oder die der Eltern, um ihrer Rechtfertigung willen am Leben erhält“. Daß also „die notwendige Kritik an der älteren Generation bei manchen Jugendlichen zu einer Verhärtung der antisemitischen Einstellung führen kann, die sie von ihren Eltern übernommen haben“ (S. 80).

So führt auch diese Untersuchung zu ähnlichen pädagogischen Postulaten wie die aus dem gleichen Anlaß (FR XII, 24 ff.) von Pdz. Dr. Sachse und anläßlich des Eichmannprozesses (FR XIII, 37 ff.) von H. Risse aufgestellten: Die junge Generation muß angeleitet werden, die ältere zu verstehen, nicht um Unverzeihliches zu verzeihen, sondern um vor der Verführungskraft totalitärer Verführung *und* monokausaler Verfemung von Sündenböcken jeder Art gewarnt zu sein.

Enno Meyer: Juden und Judenfeinde in der christlichen Welt. Köln 1962. Joseph Melzer Verlag. 123 Seiten.

Edmund Schopen: Geschichte des Judentums im Abendland. Bern 1961. Francke Verlag. 160 Seiten.

Hans Jochen Gamm: Judentumskunde, 4. erw. Aufl., Frankfurt 1962. Ner Tamid-Verlag. 159 Seiten.

Unter dem vom Vorwort schon redlich dementierten (weil zu viel versprechenden) Untertitel: „Abriß der jüdischen Geschichte von Anbeginn bis auf unsre Zeit“ gibt Meyer als Schulmann 81 Kurzkapitel über die Juden und ihr geschichtliches Schicksal — ganz fragmentarisch bis zur Aufklärungszeit (34 Seiten) und erheblich eingehender seither (60 Seiten) — samt Namensregister, Zeittafel, Statistik und Literaturangaben „der bedeutenderen Veröffentlichungen“. (Worunter leider so fragwürdige wie W. Hochs „Kompaß“ und H. Schnees Hofjuden auftauchen, weit brauchbarere aber wie Maurer, Kirche und Synagoge, sowie von Ehrlich: Geschichte Israels und Kultsymbolik fehlen.)

Was hier mit offenkundigem Bemühen um strenge Objektivität geboten wird, ist im allgemeinen zutreffend, soweit der notgedrungenen Kürze nicht wichtige Nuancen zum Opfer fallen (etwa bei der Einordnung Gregors des Großen S. 27, der

Interpretation von „perfidia“ S. 28, dem Abschnitt über die Kreuzungsauswirkungen S. 29). Nicht wenigstens aber, was speziell die Religion betrifft, ist doch unhaltbar, etwa daß es im Judentum schlechterdings keine „Heiligenverehrung“ gebe (S. 20; vgl. FR XI, 109: Mach, Der Zaddik . . .), bereits nach dem Bar-Kochba-Aufstand die Juden „auf weitere Mission“ verzichtet hätten, „schon in der Antike . . . man die Juden für Kinder des Teufels (nach Joh 8, 44)“ gehalten habe (S. 33, Hervorhebung von uns); so primitiv kann man wirklich die *gegenseitige* Dämonisierung von Pharisäern und Nosrim nicht verallgemeinern!

Wenn also auch an Zuverlässigkeit hinter Gamm's Judentumskunde (FR XIII, 86) zurückbleibend, steht Meyers Büchlein doch turmhoch über dem Schopen's, der seiner skandalös leichtfertigen Geschichte des Judentums im Orient (FR XIII, 93) eine noch leichtfertiger der geschichtlichen Wirklichkeit und manchmal sogar (etwa betr. Islam S. 11 gegen S. 15, betr. jüdische Besiedlung des Frankenreichs S. 38 oben gegen S. 38 unten!) sich selbst widersprechende „Geschichte“ desselben im Okzident folgen läßt, die oft Seite für Seite (z. B. S. 35—47) so grobe Verzerrungen enthält, daß man, selbst abgesehen von plumpen Tatsachenwidrigkeiten (wie die Ansetzung Bernhards von Clairvaux beim dritten statt beim zweiten Kreuzzug S. 43, oder die Behauptung totaler „Ausmerzungen des Judentums“ durch „das Heilige Römische Reich“, (S. 53) dem angesehenen Verlag den Mißbrauch des Publikumsvertrauens durch Herausbringen solch einer Geschichtsklitterung kaum verzeihen kann.

Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. Eine Vorlesungsreihe, hrsg. v. d. Gesellschaft christl.-jüd. Zusammenarbeit. Hamburg 1961. 110 Seiten.

„Christlicher Antisemitismus . . .“ „Umstrittene Sachen“ des WDR. Germania Judaica. Schriftenreihe Heft IV. Köln 1962. 51 Seiten.

Die Vorlesungsreihe wird von Prof. R. Rendtorff, Berlin, mit einem knappen, wertvollen Überblick über die AT-Zeit in der Sicht gemäßigt kritischer protestantischer Forschung eröffnet, wobei auch Esra und die Apokalyptik zu ihrem Rechte kommen. Was hier geschah, heißt es, „bleibt *unsere* Geschichte, auch wenn wir das nicht wissen oder wahrhaben wollen . . . die Juden unser aller geistige Ahnen . . .“ (S. 29).

Vieles Lehrreiche und Beherzigenswerte enthält auch Prof. H.-J. Kraus: „Kirche und Synagoge“, obwohl manches (wie Königsvergottung als Motiv der makkabäischen Verfolgung S. 40 — vgl. FR XIII, 23! — und „sakralrechtliche“ Diffamation der Juden als Generalnenner ihrer Lage seit Konstantin ohne Unterscheidung z. B. von ihrer doch gerade päpstlicherseits immer wieder verurteilten Verleumdung als Ritualmörder S. 45) zu stark vereinfacht erscheint (etwa im Vergleich mit „Christen und Juden“, FR XIII, 80). Das mindestens ebenso wichtige, zeitweise (Chrysostomus, Agobard) sogar noch wichtigere Konkurrenzmotiv fehlt völlig, obwohl es doch von Simon, Blumenkranz und Katz (s. u. S. 81) deutlich genug erwiesen ist. (In noch höherem Maße beklemmt die simplifizierende Darstellung in Kraus' und vollends in G. Salzbergers WDR-Referat mit seinen in dieser Form nun wirklich unhaltbaren Behauptungen über „die Kirche“ S. 11; vgl. S. 50; mit solcher gedruckten Publikation von Entgleisungen, die als gesprochenes Wort am Rundfunk allenfalls hingehen mögen, tut man der Sache wahrheitsverpflichteter Geschichtsrevision, wie sie doch gerade auch auf jüdischer Seite vorbildlich in Angriff genommen ist, wirklich keinen Dienst.) Sehr schön ist wieder: „Zur Religionsgeschichte des nachbiblischen Judentums“ von Rabb. Dr. R. R. Geis, wenn auch noch nicht alle die umwälzenden neuen Erkenntnisse letzter Zeit eingearbeitet sind, die wir u. a. den oben Genannten verdanken; hat doch der jüdischen Mission keineswegs schon seit Konstantin „der Sieg des Christentums ein Ende bereitet“ (S. 73), so wenig wie das Judentum „sich von der Welt draußen ängstlich zurückzieht und abschließt, wenn es innerhalb des christlichen Imperiums lebt“ (S. 76); und auch die radikale Unterscheidung von Rabbinen und Apokalyptikern (S. 71) ist